

Acoustic Revolution

"Finally Folk"

(www.acoustic-revolution.com)

Seit mehr als zehn Jahren spielen Tom Logan, Germar Thiele und Dennis Hornung nun schon als Acoustic Revolution zusammen. Die Zeiten als reine Coverband haben sie längst hinter sich gelassen und konzentrieren sich auf in jeder Hinsicht facettenreiche Eigenkompositionen, die nur schwer einer einzelnen Stilrichtung zuzuordnen sind. Schelmisch betiteln sich die drei selbst als Vertreter des Folkpopbluegrasscountryclassicrock – und da haben sie durchaus recht. Zwar verweist der Titel ihres neuesten Werkes, "Finally Folk", bereits in eine Genrichtung, doch das Trio nimmt auf dem Weg dahin alles mit, was ihnen in den Songwriting-Kram passt. Und diese mannigfaltige Mischung hat es in sich. In "A Song Of Ice And Fire" greifen sie die Atmosphäre von George R.R. Martins "Game Of Thrones" auf und zeichnen vor dem inneren Auge Bilder von melancholischer Schönheit. Gleich danach ziehen sie mit "Life 20" das Tempo an, lassen die Banjosaiten fröhlich vibrieren und entfesseln einen ganz hinterhältigen Ohrwurm, der vor Lebensfreude nur so sprüht. Mit "Warriors Of The World" und "Here Comes The Rain Again" haben es dann doch noch in alter Tradition zwei Cover von den Power-Metallern Manowar und der 80er-Pop-Ikone Eurythmics auf die Scheibe geschafft. Herrlich, mit wie viel Feingefühl und Energie die drei Herren da zur Neuinterpretation schreiten – und das alles ohne Schlagzeug, primär mit Kontrabass, Gitarre, Mandoline und Co. Sailer

El Zitheracchi

"Modernes Raubzithertum"

(Galileo)



Mit seinem nunmehr dritten Album hat El Zitheracchi einen 13-Titler unter dem Namen "Modernes Raubzithertum" vorgelegt, der stilistisch nur schwer fassbar und dabei ungemein

bewegend ist. Hier und da bricht popeske Euphorie aus der alpinen Wehmut hervor, bluesige Takte durchkreuzen sakrale Motive und folkloristische Ohrwürmer umschmeicheln osteuropäische Klänge. Dabei hat der durch Selbstkur in den Stand des Raubzitherers erhobene El Zitheracchi Unterstützung von einer Schar musikalischer Gäste erhalten. Nur an wenigen Stellen erklingt die Stimme des Musikers, sodass jedweder Inhalt durch die Instrumente, vor allem jedoch die Zither, transportiert wird. In Zeiten exzessiver Schnelllebigkeit stellt "Modernes Raubzithertum" ein Refugium des Innehaltens dar, entschleunigt sich und fällt dabei doch nie der Behäbigkeit anheim. Der Silberling wie auch sein Urheber sind einzig ihrem Wirken verpflichtet: "Ich fühle mich meinem Instrument verantwortlich und sonst gar nichts und niemandem." Und so klingt durch die Takte, die sich scheinbar spielerisch durch das Ohr in die Erinnerung wurmen, vor allem eines: der Anspruch eines Künstlers und seines Instruments nach Entfaltung im ursprünglichsten Sinne – dem der Freiheit. Heckel

Ex Silentio

"Mneme"

(Carpe Diem)

Anno 2001 versammelte der Blockflötist Dimitris Kountouras unter dem Banner des Ensemble Ex Silentio zahlreiche Musiker aus den Sphären klassischer, traditioneller und Alter Musik um sich, um der Alten Musik Südeuropas und den Klängen des Mittelmeerraumes neues Leben einzuhauchen.

Mit ihrem zweiten Album, "Mneme", errichten sie ein virtuosos Denkmal der Erinnerung, verknüpfen über ihre Interpretationen von Werken vergangener Jahrhunderte gekonnt die Vergangenheit mit der Gegenwart. Spätmittelalter und Renaissance aus Kastilien, der Provence, Florenz, Thrakien oder den Kykladen werden hier mit allen kulturellen Eigenheiten ins Gedächtnis zurückgerufen – sensibel und kunstfertig. Andächtige Cantigas de Santa Maria sind ebenso vertreten wie der schmissige "Saltarello – Trotto" aus dem Codex London. Geige, Drehleier, Fiddle, Oud, Viola da Gamba und andere Tonwerkzeuge werden von Meistern ihres Fachs wie dem vielseitigen Multiinstrumentalisten Tobias Schlierf (Estampie) zu Wohlklang gebracht, getragen von der kraftwie wundervollen Stimme der Opernsängerin Theodora Baka. "Aufgenommen habe ich die CD Anfang 2014 auf der griechischen Insel Tinos, in einem verlassenen Ursulinenkloster, in großartiger Stille und Abgeschiedenheit", schwärmt Ensemblekopf Kountouras, und diese magische Atmosphäre merkt man den zehn Tracks von "Mneme" auch an. Schneider

Fatzwerk

"Das Vierte"

(www.fatzwerk.de)

Zum vierten Male heißt es "Schön, blöd und sarkrisch laut", denn die fünf "lästigen Musikanten" – wie sie sich selbst nennen – von Fatzwerk melden sich mit einem neuen Silberling zurück. Auch dieses Mal haben sie all ihre Tugenden beibehalten und sogar noch ausgebaut. "Das Vierte" steckt voller Charme und Ideenreichtum und nicht zuletzt auch voller Blödsinn. Wie schon auf vorherigen Alben gibt es zwischen den mal marktmittelalterlichen, mal (irish-)folkigen Stücken kurze Zwischenspiele in Form von senfatzionellen Nachrichten oder einfach nur ausgefatztem Unfug. Diese ausgelassene Kindlichkeit zeigt sich auch am bewusst unmittelmittelalterlichen Cover, auf dem vor lauschiger Playmobilburgkulisse ein Plastikgodzilla mit einer Stoffmaus kämpft. Doch neben dieser infantilen Schelmerei haben die Speluden es auch musikalisch drauf. Selbst altbekannte instrumentale Überlieferungen sowie historische Singlieder lassen die Fatzwerker frisch, lebendig und einfallsreich erschallen. Für diese Scheibe konnten sie sogar Stefan Groth, den Drehleiermagier von Faun, als Gastkünstler gewinnen. Dem Hörer werden so bis zum "Sendeschluss" 14 erquickende Tracks mit akustischen Tonwerkzeugen um die Ohren geföhnt, die es allesamt in sich haben. Absolut fatztastisch! Sailer

Kel Amrùn

"Sól"

(www.kelamrun.ch)

Mit "Sól" legen die Schweizer Mystic Medieval Folker – so ihre eigene Bezeichnung – nach einer Live-Scheibe ihr zweites Studioalbum vor. Elf Lieder haben sie darauf vereint, die trotz ihrer Vielseitigkeit wie ein großer, beschwörender Reigen erschallen. Es ist ein Amalgam aus Orient und Okzident, aus gestern und heute, stets voller Energie und Kreativität. Nichts ist austauschbar, nichts gewöhnlich. Das Sextett verlässt sich dabei primär auf eigene Texte und Kompositionen, wenglich der ein oder andere Vers auch aus traditionellen Quellen stammt. Kel Amrùn setzen ihr breit aufgestelltes Instrumentarium aus Dudelsack, Flöten, Schalmeien, Darbuka, Bouzouki, Oud, Saz, Harfe, Davul und mehr in Kombination mit ihren Kompositionen so interessant ein, dass ein homogenes Zusammenspiel entsteht, das durch die Bank nach überliefertem Originaliedgut klingt. Ihre Inspirationen ziehen die sechs dabei aus verschiedenen Kulturräumen. Fließend geht es hier von der Provence nach Iberien, vom Osten in den Orient – und das mit lyrisch klingendem Schwyzerdütsch. Sailer

Krayenzeit

"Auf dunklen Schwingen"

(SPV)



Während die meisten neuen Kapellen jahrelang vertragslos über Märkte oder durch Konzerthallen dümpeln, legen diese sieben Speluden aus dem Stuttgarter Raum bei ihrem Debüt gleich mit einem ordentlichen Labeldeal los.

Kein Wunder, denn die Band setzt sich nicht etwa aus Neulingen zusammen, sondern aus Musikern mit langjähriger Erfahrung. Und das hört man der Scheibe bereits bei dem Intro an. Die reguläre Platte hat dreizehn recht abwechslungsreiche Mittelalter-Rock-Nummern an Bord, wobei mit "Rum Sherry's Ladies" noch ein krachiger Download-Bonus erhältlich ist, der hörbar aus dem Kanon der CD ausbricht. "Auf dunklen Schwingen" ist beinharder Rock mit metallischer Schlagseite, der durch einige akustische Instrumente wie Cister, Laute, Rauschpfeifen oder Schalmeharmonisch ergänzt wird. Auf den üblichen Dudelsackeinsatz haben Krayenzeit gänzlich verzichtet. Die südwestdeutschen Spielleute glänzen durch packende Melodieläufe und entsprechend einnehmende Refrains, die nicht nur flott ins Ohr gehen, sondern auch mit erquickenden Zwischenspielen angereichert werden. Die prägnante Stimme von Sänger Markus lässt dem Instrumentarium und manchmal auch den Chören ausreichend Raum, und so fließen alle Songwriting-Elemente stimmig ineinander. Episch geht es bei "Himmliche Heere" zu, ausgelassen bei "Wir sind erwacht" und traurig bei "Ein Abschied". Der erwähnte Bonus "Rum Sherry's Ladies" bringt zum Schluss sogar noch ein wenig irisch-geschwängerte Trink- und Schunkellaune mit. Ein runder und knackiger Erstling. Sailer

Nachtgeschrei

"Staub und Schatten"

(SPV)



Sakra! Da muss man zwei lange Jahre auf eine neue Nachtgeschrei-Scheibe warten und wird dann dermaßen gekonnt aus den Latschen gedröhnt. Die Jungs haben es nach wie vor

drauf und nichts von ihrem Drive und kompositorischen Feinsinn verloren – und sie haben in all den Jahren noch einiges dazugelernt! Nahezu jeder Song hat auf seine ganz eigene Weise Hipotenzial, erfreut mal mit eingängigen Tonfolgen, mal mit druckvoller Schubkraft. Grantig-groovige Nackenbrechermomente gibt es ebenso wie schwermütige Sehnsuchtswehen. Melodie, Metal und Mittelalter gehen einträchtig Hand in Hand und vermengen sich zu einem intensiven Klangbündel. Da springt man doch gerne gemeinsam mit dem umformierten Septett in "Das Nichts" oder reißt sich in "Die Wilde Jagd" ein. Eine schöne sinfonische Zäsur stellt das leider ein wenig zu kurz geratene Instrumental "Kerberos" dar, das als Intro zur Einstimmung auf den Track "Eden" dient. An der Drehleier hört man hier übrigens noch immer Joe, der nach seinem Ausstieg mittlerweile durch Lauren "Lau" Weser ersetzt wurde. Ihre Spielkunst gibt es damit bisher nur live auf den Bühnen zu bewundern. Sailer